

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 47 (1943-1944)
Heft: 24

Artikel: s'Wätter und d'Lüüt
Autor: Lienert, Otto Hellmut
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-672643>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

geheimnisvolle Schatten halten sie sich im Hintergrund. Nur wenige getrauen sich, näher zu kommen. Kälblein und Rindlein und staunende Rößlein sind es, eine seltsame Gesellschaft, die uns fragend nachschaut und gerne wissen möchte, was wir vorhaben.

Und dazu der Chor der hundert und aberhundert Glocken auf den Weiden verstreut. Von ferne kommt er her, leise und lauter und klingt in unser Lied: Trittst im Morgenrot daher. Dann löst sich eine Stimme aus dem Dunkeln, herunter von der benachbarten Hütte. Ein Senn singt den Betruf, wie er hier oben schöne Sitte ist. In langen Tönen wird er von einer unsichtbaren Naturfanzel zu uns herniedergetragen.

Hier über dieser Alp ist ein goldener Thron
Für Maria und ihren herzallerliebsten Sohn —

Und weiter schweben die Wünsche, durch den
Milchtrichter, der zum Sprachrohre dient, gehoben und vergrößert:

Bhüet Gott Lüt, Beh und Guet

Und alles, was uf diese Alp gehöre tuet.

In den Herzen aller hallt es zurück, und die
Andächtigen beten, den Segen von sich aus inbrünstig erweiternd:

Bhüet Gott unser liebes Heimatland, das noch
immer in so großer Bedrängnis steht!

Und unversehens sind wir zu den Männern auf
dem Rütli verwandelt. Denn noch einmal be-

schwören wir den Bund mit den schlichten Worten Schillers, sprechen die unvergeßlichen Zeilen nach, wie sie der Vater verkündet, erheben die drei Finger zum Himmel und werden von der Feierlichkeit des Augenblickes in eine bessere Welt emporgehoben.

Da findet das Schlußlied begeisterte Sänger:
Rufst du, mein Vaterland!

So haben wir auf der Frutt den nationalen Tag begangen. Ich kann mich nicht erinnern, in all den vielen Jahren eine schönere, würdigere Augustfeier erlebt zu haben.

Ob auch indessen die Ferien ihr Ende gefunden haben, sie sind nicht verrauscht, wie ein Feuerwerk verknallt. Man trägt manches mit heim. Die Tage steigen verklärt wieder auf. Man fühlt sich innerlich gestärkt und weiß, daß man seine Aufgaben wieder leichter anfaßt. Man hat gelernt, Kleines vom Großen zu unterscheiden und weiß wieder besser, auf was es im Leben ankommt. Die Berge haben es uns allen gesagt, die Weiden, die Bächlein und Seen, die Blumen und Herden, und Tag für Tag spür ich's körperlich in den Beinen, in der Brust, im Kopf: Die beständige Höhenluft von über 1900 Metern hat meinen ganzen Organismus ausgewechselt, erneuert und gestählt, ich atme leichter und trete wie beschwingt an meine Arbeit.

s'Wätter und d'Lüüt

Wo hät si au nüd's Rägegwülch,
Se gleitig hi verzoge?
Ha gmeint, es wel ruuch's Wätter gä
Und ha mi faufft jeh troge.

Es puht si hinecht wider uus;
Der Himel wird ä Spiegel;
Und's Obedrot vergulded druus
Sägar nu s'Tach und d'Ziegel.

Am Schyn a, mus's glych tröpfled ha!
D'Wält glänzt jo wies Vergnüege,
Aes wie zwei Aeugli vom ne Chind,
Wän's Nänni chunt a d'Wiege.

Hät's s'Wätter nüd prezys wie d'Lüüt?
s'ischt dunne und s'ischt dobe
Und s'Läbe wird mit jedrem Schnuuf
Aes Stükli wyters gwobe.

Otto Hellmut Renert